

ZUKUNFT DER PETERSKIRCHE

Im neuen Jahr hat sich der Ältestenkreis der Gemeinde an der Peterskirche konstituiert. Wir führten ein Gespräch mit Dekan Rainer Heimbürger über die Arbeit an der Peterskirche.

Der neue Ältestenkreis hat seine Arbeit aufgenommen. Mit welchem Gefühl gehen Sie an die Arbeit?

Mit einem sehr guten Gefühl. Es sind ja viele erfahrene und engagierte Älteste an Bord geblieben. Das freut mich. Und mit den Neuen kommt noch einmal „frischer Wind“ dazu. Sie bringen Erfahrungen aus verschiedenen Berufen und verschiedenen Lebenssituationen mit, die so noch nicht bei uns vertreten waren. Ich glaube, wir werden ein gutes Team.

Welches Fazit treffen Sie für die Kirchenwahlen, die hinter Ihnen liegen?

Es war richtig, dass wir uns für die allgemeine Briefwahl entschieden haben. Die relativ hohe Wahlbeteiligung hat das bestätigt. Es war schön, zu sehen, wie viele Gemeindeglieder sich beteiligt haben und Anteil am Leben und an der Gestaltung des weiteren Weges der Gemeinde nehmen.

Welche Schwerpunkte der Arbeit wird sich der Ältestenkreis setzen?

Ein erstes Ziel, auf das wir hinarbeiten werden, ist die Visitation im Oktober 2008. Als Dekansgemeinde wird die Visitation wieder vom Oberkirchenrat durchgeführt. Die Visitation kommt uns eigentlich sehr gelegen.

Sicher, das ist wieder eine Menge Arbeit. Aber wir sind sowieso gerade dabei, über die Perspektiven der Arbeit in der Gemeinde für die weiteren Jahre nachzudenken.

Welche Dinge stehen denn konkret an?

Wir werden sicher über die Zukunft des Martin-Luther-Hauses nachdenken. Unser Gemeindehaus ist ja für die Bedürfnisse der Gemeindeglieder in den 60er und 70er Jahren geplant und gebaut worden – mit Saal und Bühne. Gerade der große Saal wird aber so höchstens 4 Mal im Jahr von uns gebraucht. Wir benötigen eher kleinere und flexible Räume für die Arbeit mit Gruppen – auch in der Zukunft. Deshalb werden wir im Frühjahr das Bauamt des Oberkirchenrates einladen, um mit uns über die Zukunft eines Gemeindehauses nachzudenken. Wir sind gespannt, welche Ideen das Bauamt mitbringt.

Und sonst?

Sicher geht es bei unserem Nachdenken auch um die Schwerpunkte, die wir in der Zukunft als Gemeinde setzen wollen. Ein Schwerpunkt wird sicher die Kirchenmusik bleiben. Vielleicht können wir diesen Schwerpunkt sogar noch einmal verstärken. Unter der Woche treffen sich ja weit über 100 Kinder in der Singschule bei Frau Langenbach. Dazu kommt die Arbeit mit den Jungbläsern und den Bläserinnen und Bläsern des Posaunenchores unter der Leitung von Herrn Langenbach.

EINWURF

Als ich im letzten „Rund um die Peterskirche“ den Hinweis auf einen Abendgottesdienst gelesen habe, war ich positiv überrascht.

Der Sonntagmorgen ist eine Zeit, die ich gerne mit meiner Familie verbringe. Oft habe ich mir am Samstagabend vorgenommen, am Sonntagmorgen in die Kirche zu gehen und es dann doch verworfen, weil ich die Zeit mit meiner Familie verbringen wollte.

Das Angebot eines Abendgottesdienstes dagegen, ist für mich familienfreundlicher.

Außerdem ist es ein schöner Abschluss des Tages und man ist gerüstet für den Alltag, der am Montag wieder beginnt.

Obwohl ich kein Mitglied der Gemeinden der Peterskirche bin, werde ich dieses Angebot gerne weiter nutzen und hoffe, dass sich noch weitere Gemeinden anschließen werden.

Katrin Zehender-Kern

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Die Kantorei wächst und der Probenraum im Konfirmandensaal ist inzwischen zu klein geworden. Die Band entwickelt sich prächtig. Das macht uns viele Freude, aber wir merken auch: Wir stoßen an Grenzen. Und trotzdem möchten wir den eingeschlagenen Weg weitergehen. Das Wie wird uns deshalb beschäftigen müssen.

Übrigens Schwerpunkte – das war eine der wichtigen Entwicklungen des vergangenen Jahres. Die Bildung des Gruppenamtes hat es uns ermöglicht, Schwerpunkte in der Arbeit der Hauptamtlichen zu bilden. So übernahm Gemeinmediakonin Frau Preiß selbstverständlich die Kinder- und Jugendarbeit, Pfarrer Wacker setzt einen deutlichen Schwerpunkt in der Seelsorge und ich im Konfirmandenunterricht und in der Verwaltungsarbeit. So kommen persönliche Stärken besser zur Geltung und die Gemeinde profitiert davon. Das ist zumindest unser Eindruck.

Was ist Ihre Bilanz der Fusion der beiden Gemeinden?

Ich bin immer noch überrascht, wie gut das geklappt hat. Das hätte auch schief gehen können. Andererseits sind die Petrus- und die Paulusgemeinde in den vergangenen Jahren so sehr miteinander verwachsen, dass es eigentlich logisch war, diesen Schritt zu gehen. Viele Eigeninteressen wurden zurückgestellt, um an einem gemeinsamen Strang zu ziehen.

Ich glaube, das sind wir auch den Menschen schuldig. Es geht darum, die uns anvertrauten Mittel zu bündeln, um für die Menschen da zu sein, im Gottesdienst, in der Seelsorge, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wahrscheinlich wird aber auch die Arbeit mit den Alten, besonders die mit den „jungen Alten“ eine neue Herausforderung sein, der wir uns stellen müssen.

Welche wichtigen Dinge kommen noch auf die Gemeinde zu?

Neben dem Gemeindehaus werden wir die Peterskirche weiter im Blick behalten. Seit dem Umbau hat sie in

besonderer Weise an Attraktivität gewonnen. Wir spüren das besonders an den Hochzeitsanfragen. Laut einer Erhebung nutzen pro Woche im Durchschnitt 525 Personen unsere Peterskirche. Auch der Kirchenbezirk nutzt den Raum gerne für Synoden oder Empfänge. Dies hat sogar unseren Landesbischof beeindruckt. Wir werden darüber nachdenken, wie der Kirchenraum weiter verbessert werden kann. Die steigenden Energiekosten treffen uns hart. Die Außenanlage rund um die Kirche wird sicher auch noch Thema werden und dann erwarten wir in den nächsten Monaten endlich die Schlussabrechnung für Renovierung und Umbau.

Wie steht es denn um die Finanzlage der Gemeinde an der Peterskirche?

Wir hoffen zunächst, die Umbaukosten für die Peterskirche aus unseren Rücklagen bezahlen zu können. Danach werden wir allerdings ziemlich pleite sein. Für neue Ziele werden wir dann wieder Kräfte sammeln müssen. Aber, wenn es gute Ziele sind, wird uns die Gemeinde auch auf unserem Weg unterstützen, da bin ich mir sicher. Allerdings, das muss man auch sagen: Manches, an das wir gewohnt waren, wird auch sterben müssen, damit Neues begonnen werden kann. Wir werden Schwerpunkte setzen müssen, unsere Weinheimer Nachbargemeinden

übrigens auch. Die kann man ja dann mitnutzen, schließlich gehören wir ja zusammen; „wir“ bedeutet zur Kirchengemeinde Weinheim.

Wenn Sie an die Gemeindegemeinschaft der kommenden Monate denken, auf was freuen Sie sich am meisten?

Da fallen mir gleich mehrere Dinge ein. Da sind die Abendgottesdienste an jedem zweiten Sonntag im Monat. Die bringen noch einmal einen neuen Akzent. Auch die Filmgottesdienste – das ist ja etwas Besonderes. Ich freu mich schon jetzt auf unser Gemeindefest am 14. und 15. Juni. Wir arbeiten an einem tollen Programm für alle Generationen. Im Hintergrund basteln wir schon an einem neuen Bild für unseren Gemeindegemeinschaftsbrief. Und ich bin gespannt, welche Ziele wir im Ältestenkreis bis zur Visitation miteinander erarbeiten werden. Ich freue mich über so viele Dinge, besonders über die Menschen, die sich in unserer Gemeinde engagieren und sie zu einer Gemeinde mit Ausstrahlung machen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Unsere gewählten Ältesten